

Erbst.“ östlich der Mulde ging vor 1800 alter Bergbau um. Ohne größere Betriebs-erfolge zu erreichen, kam es 1887 zur Einstellung. Die *Gruben bei Müdisdorf*, vor allem „St. Georg“ und „St. Peter“, standen bereits im 17. Jahrhundert mit sehr gutem Erfolg in Betrieb. Mitte des 19. Jahrhunderts kam auch hier der Bergbau zum Erliegen. Eine bedeutende Grube war „*König August*“ zu Randeck bei Mulda. Über den Ursprung des Bergbaues in diesem Gebiet ist nichts Genaues bekannt. Lediglich eine kurze Notiz in den Oberbergamtsakten erwähnt, daß im 16. Jahrhundert in dieser Gegend eine alte Grube „Bescherung Gottes Fdgr.“ gangbar gewesen ist. Ein alter Haldenzug gab den Anlaß, um 1845 den Bergbau hier wieder aufzunehmen. Bei den Auffahrungen auf dem Friedrich Sp. schlug man dann auch in alte Abbaue ein. Von 1850 bis 1892 herrschte ein reger Aufschluß- und Gewinnungsbetrieb. Infolge der stellenweise sehr guten Barytführung kam es in den letzten Betriebs-jahren (1889 bis 1903) sogar zu einer verstärkten Schwerspatgewinnung.

Von den *Grubenfeldern bei Zethau* („Friedrich“ samt „Pfarrstolln“, „Edler Löwe“, „Neuer Segen Gottes“ und „Sonne Erbst.“) muß ein Teil bereits im 17. Jahrhundert und Anfang des 18. Jahrhunderts tätig gewesen sein. Die Gruben „Friedrich“ und „Pfarrstolln“ bauten von 1780 bis 1790 auf Gängen der fba-Formation. Die Gruben sind wohl alle rißkundig, jedoch sind nach *Beck* (1886) keine Nachrichten über eine Erzlieferung und Ausbeute bekannt. Lediglich einige kleine Halden und Stollnreste erinnern an einstigen Bergbau.

Zu erwähnen sind noch mehrere alte Halden und Pingen im „Wolfsgrund“ östlich von Zethau, die gleichfalls auf einen früheren Bergbau hindeuten. Nach den Berg-amtsakten ist hier bis 1791 Magnetit gewonnen worden, der zusammen mit kristal-linem Kalkstein, einem „schwärzlichgrünen Glimmer“ (Chlorit?) und dunkelgrüner, feinkörniger Hornblende auftrat (*Charpentier* 1778). Nach dieser paragenetischen Zusammensetzung dürfte hier keine hydrothermale Gangmineralisation, sondern eine ältere, metamorph überprägte Geosynklinalvererzung vom Typ der erzgebirgischen „Skarnerzlager“ vorgelegen haben.

In Tabelle 18 sind die wichtigsten Erzgänge der einzelnen Grubenfelder des Gang-bezirkes aufgeführt (Anl. 3 und Bild 94).

3.4.2.2. Gangtektonik

Trotz weiträumiger Verteilung der Gänge innerhalb des Gangbezirkes lassen sie sich zu größeren tektonischen Gangzügen zusammenfügen. So sind die annähernd N-S streichenden Gangspalten des s_1 -Systems von „Augustus-Vereinigtfeld“ (Sperber Sth.), „Himmlischer Erzbischof“ (Wilhelm Sth.) und der Berthelsdorfer Gruben (Johannes Fl., Gesellschaft Sth. u. a.) die südliche Fortsetzung der s_1 -Strukturen von Niederbobritzsch und Muldenhütten. Sie bilden zusammen den Hauptgangzug von Tharandt-Bobritzsch-Weigmannsdorf, der sich weiter nach S bis in das Gebiet von Zethau-Pfaffroda verfolgen läßt. Analog dazu sind die weiter westlich verlaufenden N-S-Gänge der Grubenfelder von Müdisdorf („St. Georg“, „St. Peter“) und von „Johann Georg Erbst.“ bei Großhartmannsdorf die direkten südlichen Fortsetzungen des Freiberg-Brander Hauptgang-zuges (Anl. 2).

Die zum s_2 -System gehörigen W-E-Gänge von „Augustus-Vereinigtfeld“ (Augustus Sp., Felix Sp. u. a.) sind ein Teil des Langenstriegis-Oederan-Brander Gangzuges. So ist z. B. die östliche Fortsetzung des bekannten Owo Spats vom Grubenrevier Brand in einem der Spatgänge von Weigmannsdorf zu suchen (Friedrich Fl.?). Die weiter südlich davon verlaufenden W—E-Gangspalten von